

Sonderausstellung
»Bäuerliche Bautradition im Landkreis Fürstfeldbruck«
im Bauernhofmuseum Jexhof

Von Alexander Zeh

Das Bauernhofmuseum Jexhof bei Schöngeising im Landkreis Fürstfeldbruck hat es sich zur Aufgabe gemacht, parallel zur ständigen Sammlung Sonderausstellungen anzubieten. Hierdurch soll eine größere

Attraktivität des Museums erreicht und der Besucher zum mehrmaligen Kommen angeregt werden. Bevorzugte Themen solcher Ausstellungen entstammen dem Lebensraum der bäuerlichen Bevölkerung unseres Land-



*Modell eines landkreistypischen
kleinbäuerlichen Einfirsthofes aus
Hörbach, Anfang 19. Jahrhundert.*

Foto: Alexander Zeh

kreises. Seit 1987 steht dem Museum ein Ausstellungsraum von ca. 210 m² mit klimatisch idealen Bedingungen zur Verfügung. Bisher wurden in Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern Sammlungen über Bauernmöbel und Imkerei gezeigt. Zur Zeit läuft eine vom Bauernhofmuseum Jexhof erarbeitete Ausstellung mit dem Titel »Bäuerliche Bautradition im Landkreis Fürstenfeldbruck«. In Kürze wird zusätzlich eine kleine Sammlung Postkarten mit Darstellungen aus dem bäuerlichen Leben aufgebaut.

Aktueller Hintergrund für unsere Bauernhausausstellung ist die derzeit laufende Überarbeitung der Denkmalliste des Landkreises Fürstenfeldbruck. Betroffen von dieser Maßnahme ist eine große Anzahl bäuerlicher Anwesen vor allem des 19. Jahrhunderts, welche mittlerweile längst denkmalpflegerisch »salonfähig« geworden sind. Ein solcher Vorgang verursacht üblicherweise erhebliche Unruhe in der Bevölkerung, den Gemeindeverwaltungen und auch in der Kommunalpolitik. Es schien daher sinnvoll, sich des Themas museal anzunehmen und durch eine Ausstellung zu versuchen, Verständnis für die eigene bäuerliche Bautradition zu wecken.

Um die entscheidenden Merkmale der eigenen Bautradition zu erkennen, ist Vorarbeit durch die Bauernhausforschung erforderlich. Leider hat die traditionelle, sich seit dem Ende des letzten Jahrhunderts entwickelnde Hausforschung das Gebiet des Landkreises Fürstenfeldbruck nie besonders intensiv bearbeitet. Andere Bereiche, wie etwa das östliche Oberbayern, schienen interessanter. Diese Vernachlässigung mag dazu beigetragen haben, daß die Wertschätzung unserer alten Bauwerke abnahm und ihre ehemals reizvolle Gestalt vernachlässigt wurde. Erst in den letzten Jahren gelang es hier der Heimatpflege, neue Ansätze zur Hausforschung zu erschließen¹ und am Jexhof weiterzuführen².

Ein konkretes Beispiel der eigenen Hausforschung bietet den Einstieg in die Ausstellung: das Mittertennhaus von 1821 aus Überacker (Ausstellungstafel 1 und 2). Es handelte sich um ein unscheinbares, eingadiges Gebäude, welches 1988 abgebrochen werden sollte. Am Haus konnte man bei genauerem Hinsehen Spuren von Farbfassungen erkennen. Es gelang, den Abbruch solange aufzuschieben, bis durch einen Kirchenmaler eine Farbfunduntersuchung abgeschlossen war. Zum Vorschein kam eine überraschend aufwendige Farbgestaltung mit Lisenen, Geschoßbändern und Blendfenstern. Größere Befundstellen wurden mitsamt der Putzschicht geborgen. Diese in der Ausstellung gezeigten Primärbefunde dienen zur Rekonstruktion des großen Hausgiebels am Beginn der Führungslinie. Das Beispiel verdeutlicht eine ehemals oft anzutreffende dekorative Vielfalt in der Gestaltung der Bauernhausfassaden, welche heute meist übertüncht ist und deshalb nur vom Fachmann erkannt wird.

Bei der Untersuchung von vielen Einzelobjekten erkennt der Hausforscher gleichartige Baukörper- und Grundrißformen sowie immer wiederkehrende Gestaltungsmerkmale an den Gebäuden (Tafel 3 und Hausmodell 1). Hier läßt sich eine ungebrochene Bautradition ablesen, die im Landkreis seit dem 18. Jahrhundert nachweisbar ist und bis zum Zweiten Weltkrieg bestand. Danach setzte ungestüm ein neues Bauen ein. Eine uneinge-

schränkte Vielfalt der Einzelformen löste die strengen alten Gestaltungsgrundsätze ab. Der landschaftliche Bezug ging verloren. Das Aussehen neuer Häuser ist heute beliebig, die Bauten sind in gleicher Form auch in Niederbayern, Franken, Hessen, Hamburg zu finden (Tafel 4 und 7). Leider erhebt der Bauherr in unserem ländlichen Bereich nur einen erschreckend niedrigen architektonischen Anspruch. Einer großen Zahl jährlich abgebrochener alter Häuser vor allem des 19. Jahrhunderts folgen Neubauten nach, welche fast ausnahmslos gestalterisch schlechter sind als ihre historischen Vorgänger. Auf diese Weise wandeln sich zur Zeit unsere Dörfer drastisch. Viele Gründe sind hierfür verantwortlich (Tafel 6 und 8). Die Nähe der Großstadt München und ihr starker Einfluß auf heutige Großgemeinden im östlichen Teil des Landkreises bewirkten eine Verstädterung. Die Orte verloren ihre »historische Mitte«. Ungesunde und unhygienische Wohnverhältnisse in nicht renovierten alten Bauernhäusern führten zur Geringschätzung des Erbes der Eltern. Die Trennung von Wohnen und Arbeiten, das »Pendeln« in die Großstadt und der Niedergang der Landwirtschaft bewirkten strukturelle Veränderungen im Dorf. Erst sterben die Bauernhöfe, dann folgen Wohn- und Geschäftshäuser nach. In wenigen Jahren hat das Dorf sein Gesicht verloren. Hinzu kommt, daß der moderne Bauherr in vielen Fällen seine soziale Aufgabe für das Aussehen des Dorfes nicht erkennt. Wer baut, baut auch immer für das Dorf, ob er will oder nicht (Tafel 9 bis 11). Leider fehlt in unserer Zeit des Individualismus und der oft übertriebenen Wahrung persönlicher Rechte die Bereitschaft, sich in eine (Haus-)Gemeinschaft einzuordnen. In dieser Grundhaltung entstehen eigenwillige Bauwerke, welche das gewachsene Dorfbild und seinen ehemals harmonischen Bezug zur Landschaft stören.

Auch bei den Einzelformen hat das neue Bauen im ländlichen Bereich des Landkreises Fürstenfeldbruck mit der überkommenen Bauweise nichts mehr zu tun. Woran liegt das (Tafel 12 und 13)?

Etwa um 1900 begann sich die Wissenschaft mit der bäuerlichen Bautradition zu befassen. Insbesondere namhafte Architekten suchten zeichnend und fotografierend herausragende Bauernhöfe auf, dokumentierten und veröffentlichten sie.³ Ihr Hauptinteresse galt den oft künstlerisch hochwertigen Bauwerken des Oberlandes. Es entstanden Lehrbücher, welche weitgehende Auswirkung hatten und mit der Prägung des sogenannten »Heimatstils« unserer 20er und 30er Jahre führten. Daß diese Bauten aber nur einen kleinen Teil Bayerns vertreten, geriet bald in Vergessenheit. Sie gelten heute als »typisch bayerisch«.

Solche landkreisfremden Vorbilder haben mittlerweile die Leitfunktion für das »bodenständige« Bauen übernommen. Das Bewußtsein der eigenen Tradition ging verloren. Höfe des Alpenvorlandes mit flach geneigtem Dach, großen Dachüberständen und umlaufenden Balkons werden heute als »Symbol bayerischen Bauens« nachgeahmt (Hausmodell 2).

Weitere Baudetails aus anderen Gegenden werden als schön empfunden, zusammenhanglos übernommen und zu einer »neubayerischen« Formensprache vermischt: der Erker der Inttalhäuser, die Lüftlmalerei des Voral-



penlandes, das Bundwerk Niederbayerns, sogar die Dachform des Schwarzwaldhauses und der Glockenständer vom Dach des Tiroler Hofes. Dies alles gerät zu einem beliebigen Sammelsurium und protzt an vielen Neubauten.

Nach dem geschilderten, eher allgemeinen Teil befaßt sich die Ausstellung mit der Ausprägung der Bautradition im einzelnen. Folgende Sequenzen werden behandelt:

Ein Überblick über Hauslandschaften (Tafel 14) in Oberbayern verdeutlicht die Zugehörigkeit der örtlichen Bautradition zum »Westbayerischen Gehöft« (Hauslandschaft Nr. 5 nach Hoferer⁴), wobei insbesondere starke Einflüsse aus dem Dachauer und Oberschwäbischen Raum nachzuweisen sind. Tafel 15 befaßt sich mit den anzutreffenden Hofformen und unterscheidet zwischen

Einfirsthof und raumbildender Hofanlage. Verschiedene Hausformen der Einfirsthöfe werden auf Tafel 16 vorgestellt (Mittertenn-, Mitterstallhaus), wobei mit Bedauern festzustellen ist, daß die letzten Mittertennhäuser im Landkreis Fürstenfeldbruck bald verschwunden sein werden. Die innere Organisation des Hauses erläutert Tafel 17 an typischen Hausgrundrissen mit durchgehendem Flur (Fletz) oder Stummelflur und Stüberlvorbau. Verschiedene Ausprägungen der Gebäude werden durch Hausmodelle, Fotos und Zeichnungen verdeutlicht. Dies gilt auch für »ausgestorbene« Bautechniken wie den Ständerbohlenbau (Tafel 18), für Mehrgeschossigkeit, sowie Form, Neigung und Konstruktion der Dächer (Tafel 19 und 20). Besprochen werden Unterschiede des stehenden und liegenden Stuhls und das Greddach. Zur Demonstration sind verschiedene Deckungsarten mit



Modelle verdeutlichen unterschiedliche Haus- und Hofstypen.
Foto: Alexander Zeh



Barockes Kreuzstockfenster und »modernes Galgenfenster« mit Kippoberlicht aus den 20er Jahren. Foto: Alexander Zeh

Stroh, Bibern und Falzziegeln aufgebaut. Tafel 21 befaßt sich mit Gliederung und Gestaltung der Hausfassaden und der Farbgebung. Besonders wird auf das ortsübliche Fehlen historischer Balkons hingewiesen, da hier mit landkreisfremden, protzigen Serienbalkons an Neubauten viel gesündigt wird. Eine eigene Sequenz bildet eine Folge von Originalfenstern, an welchen zusammen mit Tafel 22 die Entwicklung vom barocken Kreuzstockfenster zum »Galgenfenster« unserer 20er Jahre verfolgt werden kann. Gleiches gilt für die Gestaltung der Innen- (Tafel 27) und Außentüren (Tafel 24). Daß auch an den Häusern des Landkreises Fürstenfeldbruck schmückende Elemente vorhanden waren, zeigt Tafel 23 zusammen mit Haustafeln, Figuren und einer großen Mörtelplastik des Bartholomäus Ostermair. Auf die museale Bearbeitung des Themas Hauseinrichtung wurde ver-

zichtet, da im Jexhofwohnhaus die originale Ausstattung aus der Zeit um 1900 besichtigt werden kann. Allerdings haben wir den Wandkacheln der Bauernstuben (Tafel 26 mit etlichen Originalen) und einer Dekorationsmalerei-sequenz (Tafel 25 und Inszenierung) besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Auch der Bereich der Feuerstätten im Haus und der Wasserstelle am Hof ist mit zahlreichen Originalen belegt (Tafel 28 und 29). Gezeigt werden verschiedene Ofenkacheln, Guß- und Petroleumöfen, ein Kachelherd, hölzerne Wasserrohre und ein rekonstruierter Deichlbrunnen.

Den Ausklang bilden die Tafeln 30 und 31, welche sich mit der Denkmalpflege befassen und Renovierungsbeispiele vorstellen. Zur Verdeutlichung sind Kosten, Zuschüsse und Finanzierung einer gelungenen Bauernhausinstandsetzung offengelegt. Man kann ablesen, daß



Kachelherd und Gußöfen aus bäuerlichen Anwesen.

Foto: Alexander Zeh

eine Sanierung bei vernünftigem Vorgehen entgegen der landläufigen Meinung durchaus wirtschaftlich und günstiger als ein vergleichbarer Neubau durchzuführen ist. Es lohnt sich, ein denkmalgeschütztes Bauernhaus zu renovieren! Fiele diese Erkenntnis auf fruchtbaren Boden, wäre ein großes Ziel der Ausstellung erreicht.

Die Ausstellung ist noch bis zum 3. Dezember 1989 dienstags, mittwochs, samstags und an Sonn- und Feiertagen von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Sonderführungen sind nach Anmeldung bei der Verwaltung (Telefon 0 81 41/51 92 05) möglich. Auf Wunsch wird für Gruppen (vornehmlich Kinder) eine praktische Gestaltungsübung (Schablonieren von Wänden) durchgeführt. In der Ausstellung kann man Video-Filme aus der Serie »Unter unserem Himmel« des Bayerischen Rundfunks von Dieter Wieland zu den Themen Fenster, Türen, Zaun, Putz und Mörtel sowie einen Film zur Dorferneuerung in Bayern betrachten. Für Kinder und Erwachsene liegt ein Quiz zum Themenbereich der Ausstellung auf.

Anmerkungen:

¹ Dem Verfasser steht ein kleiner Haushaltsposten des Landkreises für Vermessungsarbeiten und Farbbefunduntersuchungen an Bauernhäusern zur Verfügung.

² Alexander Zeh, Reinhard Seidt, Susanna Wimmer: Jexhof-Museumsführer. S. 9 ff, Mammendorf 1988.

³ Z. B. August Thiersch: Das Bauernhaus im bayerischen Gebirge und seinem Vorlande. München 1900 sowie Otto Aufleger: Bauernhäuser aus Oberbayern und angrenzenden Gebieten Tyrols. München 1904.

⁴ Rudolf Hoferer: Die Hauslandschaften Bayerns. Bayerisch-Südostdeutsche Hefte für Volkskunde, 1942, Heft 1.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. Architekt Alexander Zeh, Mammendorfer Straße 17, 8081 Jesenwang



Geschnitzte Haustüre, um 1900 aus Egenhofen.

Foto: Alexander Zeh